Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.



Nr. 11. 8. Jahrg.

November 1902.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.



Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Pořič.
Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Nr. 9. November 1902. 8. Jahrg.

Mitteilungen
des
israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Es lebe die Konkurrenz!

Lange schon siecht der Patient; der Arzt, der ihm Rat bringen soll, läßt selten etwas von sich hören, er kennt wohl die Krankheit seines Patienten gründlich, allein er verschreibt keine Arznei, er tut nichts, um die Krankheit abzuwehren und verläßt sich auf Gott und die gute Natur des Kranken, der schon oft aus schwerer Krankheit genas. — Der Patient, der sich vernachlässigt sieht, der die Schwäche in allen Gliedern fühlt, ächzt und stöhnt und läßt laute Klagerufe ertönen, die von den Nachbarn gehört werden. Da soll ein neuer Arzt einziehen, der alle Schwächen zu heilen verspricht. Das hört der erste konsultierte Arzt und fängt nun wieder an, sich an den Patienten zu erinnern und verschreibt wenigstens wieder Tränklein. —

Es ist leicht zu erraten, was wir erzählen wollen. Das arg bedrängte Judentum mit allen seinen Gebresten hoffte Hilfe und Rettung durch Vermittlung des vor Jahren gegründeten Gemeindebundes. Dieser hatte auch in genauer Kenntnis der Leiden seines Patienten eine Kur verschrieben, allein sonst tat er nichts und überließ das Judentum seinem Schicksal, keine erlösende Tat, kein rettendes Mittel hat er wirklich angewandt, alles blieb auf dem Papier.

Da wird die Klage laut in allen jüdischen Blättern über die traurigen Zustände, die das Judentum nach der Neuregelung bekam, über die beklagenswerte Stellung der Kultusbeamten, über den täglich zunehmenden Mangel an Lehrkräften oder die Gleichgiltigkeit, mit der nach Aufhebung der jüdischen Schulen, der Religionsunterricht erteilt oder nicht erteilt wird, das liest man in Zeitschriften, das hört man in Versammlungen, allein der Gemeindebund rührt sich nicht, es muß ein stärkerer Impuls kommen, um den Arzt an seine übernommene Pflicht zu erinnern, — da droht die Gefahr für denselben, vom Bett geschoben zu werden, neue Männer treten mit den neuesten Heilmitteln und Erfindungen auf und wollen alles das, was der Gemeindebund zur Sanierung versprochen und noch mehr leisten. Eine „Landeskammer" soll ins Leben gerufen werden, die alle Schäden am Judentum abstellen will, die sich mit gesetzlicher Machtvollkommenheit ausrüsten lassen und dann im Namen des Gesetzes alles ordnen will, vorläufig wollen die Männer, die an der Spitze der neuen Sanitätsabteilung zur Hilfeleistung des Judentums treten, nichts als die Zustimmungserklärung

sämtlicher Kultusgemeindevorsteher, das andere versprechen sie schon auszuführen.

Der „Gemeindebund" beginnt nun, sich an sein Programm zu erinnern und gibt ein Lebenszeichen von sich, bestimmt sogar in absehbarer Zeit wieder einen „Tag", an dem er coram publico verhandeln wird. — Ob der „Gemeindebund" oder die „Landeskammer" helfen wird, wer wagt es, nach der traurigen Vergangenheit in eine hoffnungsreiche Zukunft zu schauen! Ein Gutes hat die neue Aktion gebracht, daß der Eifer der einen Genossenschaft, die andere nicht mehr der Ruhe wird pflegen lassen, daß die schwebenden Fragen nun endlich aufgerollt, zur Verhandlung gebracht werden müssen.

Ob wir Rabbiner und Lehrer bei der Beratung jüdischer Angelegenheiten mit zu Rate gezogen werden, ob über unsere Köpfe hinweg verhandelt, und über unser Schicksal ohne uns entschieden werden wird, das wissen wir vorläufig noch nicht gewiß. Allein eines wissen wir bestimmt, daß wir zur Zeit der Entscheidung *nicht mehr bitten, sondern fordern werden*, was uns gebührt, was nicht nur uns, sondern auch dem Judentum frommt. Wir werden nicht mehr deh- und wehmütig klagen und unser Elend schildern, wir werden verlangen, daß man uns unsere Rechte nicht vorenthält, wenn man in schweren Zeiten schwere und mannigfache Pflichten von uns verlangt. Wir sind der sicheren Zuversicht, daß man uns nicht nur wird anhören, daß man sich auch wird bequemen müssen, soll eine Sanierung eintreten, unseren Forderungen nach sorgenfreier und sicherer Stellung und Altersversorgung nachzugeben. Vorläufig lassen wir die Herren ihre Sache einleiten und warten getrost, bis wir gerufen werden. Es lebe die Konkurrenz!

F.

Rechenschaftsbericht

erstattet bei der letzten Generalversammlung des israelitischen Landeslehrervereines vom Schriftführer Rabbiner M. *Freund*, Bodenbach.

Hochgeehrte Versammlung!

Nach Jahresfrist sind wir verpflichtet, für das abgelaufene 29. Vereinsjahr den Bericht unserer Tätigkeit Ihnen zu erstatten. Leider können wir, sollen wir der Wahrheit keinen Zwang antun, denselben nicht abgeben, ohne unseren Mitgliedern bittere Vorwürfe zu ersparen, daß sie die Vereinsleitung nicht in genügender Weise unterstützten, sondern durch ihr gleichgiltiges Verhalten in ihren Aktionen leider nur hemmten. Es ist selbstredend, daß der Vereinsvorstand alles, was er namens des Vereines unternimmt, zum Nutzen und Frommen des Standes, den seine Mitglieder repräsentieren, in Angriff nimmt. Allein es ist ebenso klar, daß eine Aktion nur dann von Effekt sein kann, wenn dieselbe in allen ihren Teilen vollständig und lückenlos ist

Sie ist es nicht, wenn der Vereinsausschuß bei Rundfragen nur von einigen Mitgliedern Antworten erhält und diese wieder recht mangelhaft erscheinen. Ein solches Verhalten der Mitglieder schadet dem Vereine mehr, als wenn diese Mitglieder dem Vereine überhaupt nicht angehören würden. Wohl wird der Verein als solcher von Mitgliedern stets in Anspruch genommen, wenn sie selbst ein persönliches Interesse daran haben, ja die Mitgliedschaft zum Verein, einzig und allein dokumentiert durch die Leistung des jährlichen Beitrages, wird benützt, um vom Vereinsvorstande alles Mögliche und Unmögliche, in dessen Wirkungskreis gar nicht fallende, zu beanspruchen — allein die positive Mitwirkung jedes einzelnen bei Gesamtaktionen des Vereines ist leider stets ausgeblieben, zum Schaden der Standesinteressen, zum Nachteile des zu unternehmenden Schrittes, der einen steten Aufschub durch eine mangelhafte Unterstützung erhielt. — Um nun auch das Gebiet der Tätigkeit Ihnen vorzuführen, genügt es für den Wissenden, die Schlagworte anzuführen, und dieser wird dann auch erkennen, daß der Vereinsvorstand kein ihm zur Verfügung stehendes Mittel unversucht ließ, um die Interessen seiner Mitglieder zu fördern.

Das Um und Auf unseres Trachtens ist, eine womöglich günstige Regelung des Religionsunterrichtes zu erzielen. Allgemein führt man die Klage, es seien zu wenig Stunden dem Religionsunterrichte zugewiesen; doch stellt man Umfrage, ist der Vorstand nicht imstande, ein klares Bild über den Stand des Religionsunterrichtes in Böhmen zu erhalten, und auf Grund desselben sein Ansuchen an den hohen Landesschulrat eingehend zu belegen. Zu diesem Behufe hat der Vereinsvorstand an sämtliche Gemeinden Böhmens Fragebogen gesandt, welche von 100 Gemeinden ausgefüllt in unserem Besitze sind. Aus diesen einem Falle ersehen Sie, daß eine so wichtige Frage nur von der kleineren Hälfte der Beteiligten beantwortet wurde. Doch der Ausschuß versuchte es durch das Vereinsorgan immer und immer wieder, auf seine Mitglieder Einfluß zu nehmen, es war vergebens. Entweder lesen die Kollegen die „Mitteilungen" nicht aus Mangel an Zeit, oder aus Mangel an Interesse — was leider beklagenswert ist — oder es spricht ein jeder, „ohne meine Daten geht es auch" und es ergeht unseren Aktionen, wie dem von den Brüdern geerbten Zugtier, das, von keinem gefüttert, endlich zugrunde ging. Die Angelegenheit in den Sand verrinnen lassen, durfte der Vorstand nicht, so nahm er Gelegenheit, informativ im Landesschulrate vorzusprechen, in einem Promemoria alle Mängel allgemein darzulegen und erhielt die gewiß aufmunternde Antwort, in einem Gesuch die Mängel nochmals hervorzuheben und die betreffenden Orte anzugeben, wo diese Schäden zu finden, worauf eine Remedur geschaffen würde. Dies Mittel haben wir dann auch angewendet und wollen hoffen, daß eine Besserung eintritt. Sollte der oder jener Ort in dieser Besserung nicht eingeschlossen sein, denn ist die Schuld an dem betreffenden Kollegen, der uns die Information verweigerte. Jedenfalls hat mit nächstem Schuljahre überall die Besserung

einzutreten, daß der Konsens, daß einmal in 6 oder 4 Wochen der Religionsunterricht erteilt wird, abgeschafft wird und das Minimum der der Erteilung des Religionsunterrichtes zugewiesenen Zeit eine Stunde in 14 Tagen zu betragen habe. Eine Besserung trat bereits heuer zutage, daß Remunarationen und Wegentschädigungen bereits im Laufe des Monates August zur Auszahlung gelangten.

Um für die im Vereine ventilierten Fragen auch weitere Kreise zu interessieren — man sollte es nicht glauben, daß es nötig wäre — hat der Obmann im Einverständnisse des Ausschusses im Zentralverein einen Vortrag über „die kulturellen Aufgaben der jüdischen Vereine der Gegenwart" gehalten, in welchem er die offenen Fragen der Regelung des Religionsunterrichtes, des Mangels an Religionslehrern, der Erziehung zu solchen u. a. m. zur Sprache brachte. Der Vortrag wurde im „Unabhängigen Journal" und in den „Mitteilungen" veröffentlicht. Jedenfalls dürfte der Vortrag im Vereine mit den von uns unternommenen Schritten in absehbarer Zeit einige Erfolge zeitigen, indem jüdische Vereine die angeregten Ideen, wie wir hören, zur Ausführung zu bringen beabsichtigen. Eine Beratung der Kultusvorstände, die am 8. September, oder an einem anderen Tage stattfinden soll, zu welcher auch Vertreter des Landeslehrervereines zugezogen werden, wird weitere Gelegenheit geben, uns in der beregten Angelegenheit auszusprechen. Es ist jedenfalls zu begrüßen, daß man auch von anderer Seite die Zustände, wie sie jetzt hierzulande herrschen, für nicht haltbar anerkennt. Der ewige Wechsel der Kultusbeamten, das Hangen und Bangen in schwebender Pein, das unzulängliche Auskommen, die traurige Zukunft, dies alles sind Faktoren, die unserem Stande keinen Nachwuchs garantieren und nur der Zufall spielt oft und nur für kurze Zeit einen müden Wanderer einer lehrerlosen Gemeinde ins Gebiet. Die Stellenvermittlung des Vereines ist dadurch auch noch immer nicht zu dem geworden, was sie werden sollte, da sie von den Gemeinden nur im äußersten Falle in Anspruch genommen wird und dann auch für alles, was unbedingt folgt und kommen muß, verantwortlich macht. Nichtsdestoweniger hat diese Institution unseres Vereines manchem verzweifelnden Kollegen zur rechten Zeit Nutzen gebracht.

In neuester Zeit hat der Rabbinerverband in Böhmen von sich reden gemacht, er hat einen Beschluß gefaßt, der, da er von vornherein gesetzwidrig war, auch unausführbar bleibt. Nichtsdestoweniger hat der Ausschuß, in den Schranken des Anstandes bleibend, gegen denselben Stellung genommen, denn es ist weder unserem idealen Stande, noch unserem materiellen Berufe ersprießlich, einen hellauflodernden Kampf einzugehen, der auch dem Sieger keinen Vorteil bringt. Es ist vielmehr unsere Ansicht, daß ein ehrenvoller Waffenstillstand, sogar ein eventuelles Zusammengehen mit dem Rabbinerverband, der ja dieselben Interessen nach außen hin zu verfechten hat, wie wir, in Sachen, die den Stand betreffen, ersprießlicher ist, doch darf es niemals auf Kosten unserer Reputation, auf Kosten unserer Rechte

die ja dem Gesetze gegenüber gleich sind, mit denen der Mitglieder genannten Verbandes, geschehen. In dieses Gebiet gehört unter anderem das Recht der Erteilung der Delegation. Auf diesem Gebiet herrscht eine Willkür nicht bloß in jenem, auch in unserem Lager und hat darum ihr Ausschuß an die hohe Statthalterei ein Ansuchen gestellt, daß endlich strikte entschieden werde, ob eine Delegation überhaupt ohne gesetzliche Gründe verweigert werden dürfe und ob für eine solche ein dem Belieben des Ausstellers anheimgestelltes Entgelt geleistet werden müsse. Die Entscheidung steht noch aus.

Nachdem der Landeslehrerverein auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung von der Herausgabe einer Jugendzeitschrift absehen mußte, der Bestand einer solchen jedoch unstreitbar von wesentlichem Nutzen für unsere Jugend ist, hat der Ausschuß sich mit dem Herausgeber der Jugendzeitschrift von „Jung Juda“ geeinigt und demselben die Förderung dieser Zeitschrift seitens des Vereines und seiner Mitglieder zugesagt, wenn dem Ausschuß selbst eine Ingerenz auf die Redaktion des Blattes zugesagt werde. Die verantwortliche Leitung hat nunmehr der Obmann, die faktische redaktionelle Leitung der Schriftführer Ihres Vereines und kann der Ausschuß mit Genugtuung konstatieren, daß diese Jugendzeitschrift nunmehr nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden materiellen Mittel eine lobenswerte geworden ist. An den Mitgliedern des Vereines liegt es, daß sie auch jene Verbreitung erhält, daß sie eine dauernde gegründete Zukunft sich verschafft und dann auch imstande ist, nicht bloß den Mitarbeitern die Mühe, sondern auch, wie es vereinbart wurde, unserer Krankenkasse einen ständigen Beitrag zuzuführen. Die Krankenkasse, die doch nur von notleidenden Kollegen in Anspruch genommen wird, ist unser Stolz, denn sie ist faktisch imstande, nach Möglichkeit sofort zu helfen, zu stützen. Wir haben im heurigen Jahre Darlehen im Gesamtbetrage von 2060 K erteilt, an notleidende Kollegen 260 K an Spenden gegeben.

Würde unser Verein nichts anderes leisten, als diese Institution fördern, um Mittel zu erhalten, dem oft drückenden, unverschuldeten Elend beizustehen, er hätte Berechtigung vollauf, zu bestehen. Es ist darum auch eines jeden Mitgliedes heilige Pflicht, dieselbe zu stützen.

An Telegrammgebühren wurden 165 K der Kasse zugeführt.

Um die Kasse weiter zu stärken, hat der Vorstand den Gebrauch der Neujahrsentschuldigungskarten eingeführt und wünschte nur, daß alle Kollegen auch diese Einführung benützen mögen, wodurch der Krankenkasse abermals ein größerer Betrag zugeführt werden könnte.

Es ist beinahe unglaublich, daß es Lehrer gibt, die ihr ganzes Interesse an den Lehrerverein an den Tag legen, daß sie sich zu demselben anmelden, weiters aber auch nicht eine Verpflichtung, nicht einmal die der jährlichen Beitragsleistung, übernehmen. Der Vorstand sah sich daher genötigt, alle jene Herren, die nur durch einen über-

großen Sollsaldo im Vereine glänzten, zu mahnen und nachdem sie der Mahnung keine Folge geleistet, aus der Mitgliedsliste zu streichen, denn es ist besser, der Verein zählt weniger, aber verläßliche Mitglieder, als eine große Zahl, auf die man nie und nimmer rechnen kann.

Der Vorstand Ihres Vereines hat keine Gelegenheit verabsäumt, wo es galt, das Interesse seiner Mitglieder zu wahren, das Ansehen des Vereines nach Außen her zu erhalten, hat, wie sie aus den „Mitteilungen" erfahren, bei verschiedenen besonders Einzelnpersonen und Korporationen beglückwünscht und das Beileid ausgesprochen, er hat wenn es galt, die Standesehre blank zu erhalten, nicht Anstand genommen, für dieselbe einzutreten, er glaubt also, seiner Pflicht nachgekommen zu sein.

Der Gesamtvorstand legt hiemit nach Erstattung seiner Tätigkeitsberichtes seine Mandate in Ihre Hände mit der Bitte, neue Männer eventuell mit Ihrem Vertrauen zu beehren, Männer, derem Rufe Sie besser Folge leisten, deren Aufforderung Sie williger nachkommen, denn nur das geeinte Schaffen kann unseren Zielen von Nutzen sein, dem israelitischen Landeslehrerverein, was wir vom ganzen Herzen wünschen, Ehre und Ruhm bringen. (Bravo!)

Die kulturellen Aufgaben der jüdischen Vereine der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Ich könnte Ihnen eine ganze Liste von israelitischen Gemeinden zur Kenntnis bringen, wo es an Lehrern stets mangelt und woselbst Lehrer infolge der elenden Besoldung und schlechten Behandlung zum stetigen Wandern bemüßigt sind. Welche Nachteile ein stetiger Lehrerwechsel nach sich zieht, welche Erfolge ein solcher Unterricht haben kann, wenn Kinder jedes Jahr einen neuen Lehrer vor Augen haben, welchen erziehlichen Einfluß die Unstetigkeit in der Lehrperson auf die Kinder haben muß, das glaube ich nicht erst auseinandersetzen zu müssen; es ist und bleibt ein Krebsschaden und ist ein Schaden für die Charakterbildung. Und welches Standesansehens ein Lehrer in seiner Gemeinde sich zu erfreuen hat und wie verschiedenartig die Ansprüche derselben sind, davon weiß nur der ein Liedchen zu singen, wer Gelegenheit gehabt hat, das mitzumachen und zu erleben. Hier kann nur die soziale, materielle und geistige Hebung des Lehrerstandes, die Konsistenz der Stellung desselben, die Erkenntnis der Gemeinde und der Mitglieder von der Wichtigkeit des Religionsunterrichtes, Einheitlichkeit der Lehrpläne, kurz eine gänzliche Umgestaltung des ganzen, gegenwärtigen herrschenden Systems helfen. Ist es ferner nicht sonderbar, wenn wir in der heutigen Zeit darauf verzichten, daß Zöglinge der Handelsschulen schon mit 14 Jahren aufhören Religionsunterricht zu erhalten, wenn Lehrlinge und Kommis es nicht mehr notwendig haben, sich an der Religion zu erheben, während der Oberreal- oder Gymnasialschüler verhalten ist,

bis zum 18. Jahre denselben zu genießen? Wo liegt da das System? Wo soll dann beim Kaufmann, beim Handwerker das Interesse für Religion und ihren Institutionen vorhanden sein, wenn er zum Mann geworden, vom Glücke begünstigt wird, vielleicht Kultusvorstand einer Gemeinde wird. Braucht der Kaufmann, der Handwerker keine Religion? — Auf eben solcher schiefen Ebene bewegt sich die gegenwärtige Erziehung des weiblichen Geschlechtes. Unserer weiblichen Jugend geht ebenfalls die Gemüts- und religiöse Bildung ab. Gar zu frühzeitig werden unsere Töchter der religiösen Ausbildung entzogen. Der Konfirmandenunterricht, wie er im Auslande obligat eingeführt ist, müßte auch bei uns es werden, in den Fortbildungsschulen müßte der Religionsunterricht wieder eingeführt werden, unsere Waisenmädchen, die in Waisenhäusern erzogen werden oder diejenigen, die Stipendien genießen, sollen sich zu Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Industriallehrerinnen und Krankenwärterinnen ausbilden, minder begabte dürfen es nicht als unehrenhaft ansehen, sich der verschiedenen minderen Arbeit zu widmen. Sache der bestehenden Vereine und insbesondere der einzelnen Mitglieder derselben sollte es sein, in ihren Kreisen für diese eminent wichtigen Grundsätze zu wirken, daß der bisherige Boden der Erziehung, der uns nicht vorwärts, sondern abwärts gebracht hat, verlassen werde und eine Ära der gründlichen Reform der Um- und Rückkehr zu unseren alten Traditionen platzgreife. Von den Vereinen gehe diese Parole aus, die Reorganisation werde mit fester Hand überall durch eigens bestellte Komitees in die Hand genommen, die Kleinarbeit werde gepflegt, damit wir vom Kleinen zum Großen gelangen. Wenn wir also anfangen werden uns zu regenerieren, dann wird es hoffentlich kein solches Proletariat, welches die Juden gegenwärtig zur Genüge aufzuweisen haben und welches dem Judentum sehr geschadet hat, mehr geben und welches alle diese berührten Übelstände gezeitigt hat. Weil eben diese Volksschichten bar jedes moralischen Haltes sind, weil sie keine Religion, keine Gemütsbildung besitzen, verfallen sie der Lasterhaftigkeit, der Schande und gereichen so dem ganzen Judentum zur Unehre. Von unseren Gegnern wird dem Judentume ein Blatt nach dem anderen aus dem Ehrenkranze gepflückt; doch an unsere Opferwilligkeit haben sie sich bis nun nicht herangewagt.

Eine weitere kulturelle Arbeit unserer jüdischen Vereine wäre die Wiederaufrichtung der israelitischen Schulen. Daß gerade wir Juden den ersten Schritt getan haben, unsere Festungen niederzureißen, gerade dort, wo unsere Größe und Stärke liegt, so leichterdings aufzugeben, ist geradezu unverständlich. Was hat uns Juden jene innere Widerstandsfähigkeit, jene unüberwindliche, moralische Kraft verliehen, die alle Angriffe der Judenfeinde abschlug, als unser wie ein Kleinod gepflegtes jüdisches Erziehungs- und Unterrichtswesen. Nur dieses hat das Judentum bis auf die Gegenwart erhalten und dieses wird nicht untergehen, solange es den Traditionen der Väter hinsichtlich der Erziehung und des Unterrichtes treu bleibt. In dem fünften und zehnten Gebote ist den Bekennern des Judentums dauernder Bestand verheißen, solange sie

den Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern nachkommen. „Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebst!" Dieser Pflicht aber werden und können Kinder nur dann genügen, wenn sie von ihren Eltern natur- und vernunftgemäß erzogen werden.

Zu allen Zeiten hat das Judentum den denkbar höchsten Wert auf Erziehung und Unterricht gelegt; man denke nur an die diesbezüglichen Aussprüche in Bibel und Talmud, man denke nur an die Periode des Niederganges des Jüdischen Reiches nach der Zerstörung Jerusalems, wo R. Jochanan ben Sakkai die Erhaltung und Fortbestand des Judentums in der Errichtung von Schulen und der Pflege der Wissenschaft erblickte und auch diesen Plan ausführte. Wir sehen immer noch, wenn einmal eine Periode des Niederganges und des Verfalles innerhalb der Judenheit eingetreten war, wurden gar bald durch Verbesserung des Erziehungs- und Unterrichtswesens ein neuer Aufschwung des moralischen und geistigen Lebens, eine neue Blütezeit jüdischer Kultur angebahnt. Niemand von uns wird es im Ernste bestreiten wollen, daß das jüdische Familienleben ein noch so inniges und reines sei, wie in vergangenen Tagen, niemand es behaupten wollen, daß der fromme Familiensinn, die vielgerühmte jüdische Pietät, auch jetzt noch die heranwachsende Jugend beseelt, niemand allen Ernstes annehmen, daß die Widerstandskraft der Juden gegen Verlockungen zum Abfall vom Glauben der Väter noch so ungeschwächt sei, wie es früher gewesen. Diese Tatsachen beweisen klar und deutlich, wie verfehlt es war, unsere wohlorganisierten jüdischen Schulen, aus welchen die besten, hervorragendsten Männer der früheren und gegenwärtigen Zeit hervorgegangen sind, aufzulassen und sie aus politischen, assimilatorischen Rücksichten aufzulösen, ohne etwas Besseres hiefür einzutauschen. Hat etwa die allgemeine Verbrüderung, die Ausgleichung der religiösen Gegensätze, welche hierdurch erzielt werden wollte, stattgefunden? Geht es uns Juden, seitdem wir unsere Schulen dem Volkswillen zuliebe geopfert haben, auch wirtschaftlich und sozial besser? Haben wir uns hierdurch mehr Freunde erworben als früher? Mit nichten! Jeder muß zugeben, daß wir uns gar zu sehr geopfert haben und hohes und heiliges und alles, was uns einst mächtig machte, für eine Phrase und für Chimäre hingegeben haben. Wer Gelegenheit hat, in das Getriebe unserer allgemeinen Schulen hineinzublicken oder dasselbe genau zu beobachten, muß zugeben, daß unsere Schulen christlich-konfessionelle Schulen sind. Den ganzen Unterricht durchweht ein christlich-konfessioneller Geist, christlich sind die Schulandachten, von christlicher Weltanschauung ist der Geschichtsunterricht erfüllt, christlich sind die Schulferien und alles andere. Unsere Kinder werden einfach in diesen Schulen entnationalisiert. Der Sabbat ist für sie kein Ruhetag, die Festtage Schultage, sie gewöhnen sich daran, den Sabbat zu entweihen, müssen schreiben und arbeiten, wollen sie sich nicht dem Unwillen der Lehrer aussetzen. Die jüdischen Kinder werden oft verhönt und verspottet, gekränkt und verfolgt und empfinden schon in frühester Jugend das ganze Martyrium, unter welchem wir

Juden nun einmal schwer zu leiden haben. Ist es ein Wunder, wenn solche Kinder gegen ihren Glauben mit Bitterkeit im Herzen erfüllt sind, der ihnen ein solches Martyrium auferlegt? Ist es dann ein Wunder, wenn Jünglinge und Männer und Frauen, did unter solchen Jugendeindrücken herangewachsen sind, nichts eiligeres zu tun haben, als den Glauben ihrer Väter zu verleugnen und abzuschwören? Schwer wird es dann dem Religionslehrer an solchen Schulen, die Eindrücke unserer Jugend durch den zweistündigen Religionsunterricht zu paralysieren. Es fehlt eben in den Simultanschulen das Wichtigste, die innere Beziehung des Religionsunterrichtes zum Gesamtunterrichte. Immer wieder wird an solchen Schulen der jüdische Religionsunterricht, der dazu noch auf dem Lande ganz unzulänglich erteilt wird, nur ein Stück- und Flickwerk sein, das neben dem Hauptunterrichte als etwas Nebensächliches einhergeht. Es muß vielmehr eine innere und zugleich innigere Beziehung zum Gesamtunterrichte hergestellt werden und solches vermag nur durch ein geordnetes, blühendes jüdisches Volksschulwesen zu geschehen. Deshalb und noch vieler anderer Gründe wegen, die hier zu erörtern zu weit führen würde, sollten alle wohlgesinnten Männer des Judentums dahin streben, die jüdische Schule wieder neu zu erwecken und in ihre Rechte wieder einzusetzen; sie wäre der Anfang zur Wiedererweckung des jüdischen Geistes, der uns in der letzten Zeit fast ganz abhanden gekommen ist. (Schluß folgt).

Verschiedenes.

In Angelegenheit des Religionsunterrichtes an Volks- und Bürgerschulen. In jüngster Zeit mehren sich die Klagen, daß jüdische Schüler ohne Religionsunterricht dennoch in die höheren Klassen aufsteigen. Da nun mit jedem solchen Falle nicht vor die Landesschulbehörde gegangen werden kann, werden die Herren Kollegen darauf aufmerksam gemacht, durch ämtliche Zuschriften den Schulleitungen mitzuteilen, daß dies laut Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 15. Mai 1880, Z. 7766, und vom 15. März 1879, Z. 1399, resp. des Landesschulrates vom 28. Juli 1887, Z. 34524, nicht statthaft sei. Gleichzeitig möge der Bezirksschulrat ersucht werden, den Schulleitungen den strikten Auftrag zu erteilen, daß Kinder ohne Religionsnote nicht aufsteigen dürfen. Ist die Entfernung von der Unterrichtsstation zu weit, mögen die Eltern belehrt werden, daß sie für die Erteilung dieses Unterrichtes verantwortlich sind, und daß das Kind am Ende des Schuljahres oder des jeweiligen Quartals sich einer Prüfung bei dem Religionslehrer zu unterziehen habe, auf Grund welcher Note erst das Zeugnis ausgefolgt werden darf. Wenn dies jeder Religionslehrer in seinem Sprengel tun wird, dürften diese Klagen bald aufhören. Es wäre auch angezeigt, wenn die Religionslehrer der Behörde ihres Bezirkes die Anzeige erstatten würden, welche Gemeinden überhaupt in

ihrem Bezirke des Religionslehrers ganz entbehren. Gemeinden, wie Kriwsoudow, Bernartitz rc. die nur den Namen Gemeinden führen ohne einen Religionslehrer je gehabt zu haben, sollen ganz aufgelöst werden.

V_{a^2}

„Mekize Nirdamim", hebräischer Literaturverein. Dieser in seinem Zielen und Zwecken schätzenswerte Verein hat während des siebzehnjährigen Bestandes seit seiner neuen Begründung durch Herrn Dr. A. Berliner sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Vorzügliche Werke der jüdischen Literatur, welche im Manuskripte verborgen lagen, wurden zutage gefördert und durch den Druck vervielfältigt. Neuestens wurde der „Diwan" von Jehuda Halevi, ein Nationalwerk im besten Sinne des Wortes, unter Mitwirkung namhafter Gelehrter neu bearbeitet, mit einer ausführlichen Einleitung, mit Erläuterungen und Anmerkungen versehen, herausgegeben, wovon der erste Band, betitelt: „Nicht-gottesdienstliche Poesie", vollständig vorliegt. Sowohl die innere, wie die äußere Ausstattung dieses Prachtbandes gereicht den Herausgebern zur Ehre, welche darauf viel Zeit, Fleiß und Mühe verwendet haben. Aber auch die vielen anderen Werke, welche von diesem Vereine veröffentlicht wurden, bilden bereits eine stattliche Bibliothek und bieten großen Stoff zum Nachdenken und zum Studium für diejenigen, welche für Werke der jüdischen Literatur Sinn und Verständnis haben. So erschien vor drei Jahren das „Dokumentenbuch" von R. Jehuda ben Barsilai aus Barcelona, welcher im eilften Jahrhundert in Nordspanien lebte. Dieses Werk wurde nach der einzigen Handschrift in Oxford zum erstenmale herausgegeben und erläutert. Darin sind 73 der verschiedenartigsten Dokumente alphabetisch geordnet in ihrem vollen Wortlaute enthalten. Nebstdem kommen am Schluße zehn Dokumente vor, welche blos für höhere Persönlichkeiten, nämlich: Chachamim, Sekenim und für die Großen der Gemeinde geschrieben sind. Als sechsunddreißigstes Dokument ist der Heiratsvertrag in seinem Wortlaute angeführt: Nussach Schitar Kethubah. Ich habe den Wortlaut dieser Formel mit demjenigen in dem sogenannten „Nachlath schiw'ah" verglichen und fand nur wenige unwesentliche Abweichungen. Bei dem Satze: „Sei meine Ehegattin nach mosaisch-israelitischer Satzung", kommt der Zusatz: ואנא במימרא דשמיא „und ich werde nach dem Ausspruche Gottes" u. s. w. Ferner anstatt des Wortes ומפר נסין heißt es daselbst ומכסין was so viel als „kleiden" bedeutet. Sonst kann man beide Texte als ziemlich gleichlautend bezeichnen. Daraus ist nun ersichtlich, daß die bei uns gebräuchliche Formel der Kethubah vor nahezu neunhundert Jahren allgemein in Gebrauch war. Doch finde ich nirgends angedeutet, wer der eigentliche Verfasser dieser Formel war, welche seit zirka einem Jahrtausend zu Recht besteht. Zur Zeit der Tanaïm und Amoraim kannte man noch keine derartig bestimmte Formel, sondern bei jedem einzelnen Falle wurde die Kethuba neu verfaßt, in welche die einzelnen Punktationen nach Mischnah und Talmud aufgenommen wurden. An manchen Orten pflegte man gar keine Kethuba

auszufertigen, sondern es wurde bei Gericht das Verhältnis der Ehe besprochen und festgestellt, auf Grund dessen die Frau, im Falle der Mann starb oder er ihr einen Scheidebrief gab, die ihr zustehenden Rechte geltend machen konnte. (S. Traktat Kethuboth, Fol. 89—a). In nachtalmudischer Zeit wurde eine für jedermann giltige Formel verfaßt, welche als Norm allgemein eingeführt worden ist. Wer war nun der Verfasser dieses Nussah? Es wäre nicht ohne Interesse, den Namen dieses Verfassers zu eruieren. Ph. Lederer.

Vereinigung der Kultusgemeinden in Böhmen. Derselben haben sich nach dem letzten Ausweis nunmehr 28 Kultusgemeinden angeschlossen.

Israelitischer Gemeindebund. Der Ausschuß desselben hielt in den ersten Oktobertagen eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde Anfangs Jänner einen Gemeindetag einzuberufen. Referate für diesen haben übernommen: Dr. Rosenbacher, Prag: Über das Armenwesen. Mag.-Rat Dr. Stein: Über Religionsunterricht. Dr. Schanzer, Pilsen: Zutage getretene Übelstände des Kultusgesetzes. Dr. Podvinetz, Kolin: Über Altersversorgung von Kultusbeamten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Personales. Am 9. November l. J. wird der Rabbiner Herr Heinrich Saar sein 30jähriges Dienstjubiläum begehen; gleichzeitig feiert derselbe an diesem Tage mit seiner Ehegattin Emma geb Kohn, aus Rakonitz, das Fest der silbernen Hochzeit. — Herr Paul Löwy, Sohn des Kassiers unseres Vereines Herrn David Löwy wurde Mittwoch, den 29. Oktober an der deutschen Universität zum Doktor der gesamten Rechte promoviert. Wir gratulieren.

Die Vereinsbeiträge für das Jahr 1901 und 1902 haben viele Vereinsmitglieder noch nicht entrichtet und sie werden daher von der Vereinsleitung höflichst gebeten, ihrer Verpflichtung gegen den Verein ehestens nachzukommen und dieselben an den Kassier Herrn David Löwy in Prag, Tuchmachergasse 12, einzusenden.

Der Sammelbogen für den Pensionsverein für das Jahr 1902 sind seitens der Damen-Komitees bis heute noch viele ausständig. Die Herren Kollegen werden ersucht, sich für die baldige Einsendung derselben in ihren Gemeinden zu interessieren und dieselben zur baldigen Einsendung der Sammelbogen an den Kassier des Pensionsvereines Herrn Wilhelm Heller in Prag, Wassergasse, einzusenden.

Fragebogen sind noch immer sehr viele ausständig, denn nur 100 sind eingelaufen. Da diese noch kein vollständiges Bild über den Zustand des israelitischen Religionsunterrichtes, der endlich einmal fest geregelt werden soll, geben, ersuchen wir wiederholt um eheste Einsendung

derselben, oder an den Obmann zu berichten, welche Mängel sich in den einzelnen Unterrichtsstationen ergeben und wie denselben abgeholfen werden könnte. Der Vorstand des Lehrervereines will alle diese abnormalen Verhältnisse in einem Promemoria an den hohen Landesschulrat niederlegen und um Abhilfe ansuchen.

Ein Agitations-Komitee zur Propagierung unseres Pensionsvereines wurde seitens des Verwaltungsausschusses in der am 19. Oktober stattgefundenen Sitzung eingesetzt, mit dessen Leitung der Obmann des Landeslehrervereines Herr Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt 9 neu, betraut wurde. Diesem liegt es ob, neue Mitglieder für den Verein zu werben, bei freudigen und traurigen Anlässen zu gratulieren und zu kondolieren durch persönliche Vorstellung und Reisen die Kultusgemeinden zum Beitritte zu animieren, kurz denselben überall zu propagieren. Dieses Komitee, dem auch die Herren Rabbiner M. Freund, Bodenbach und S. Abeles, Kuttenberg angehören, hat die Aufgabe, sich durch Mitglieder in der Provinz zu verstärken, welche im steten Kontakt mit dem Leiter zu stehen haben werden, damit von dort aus gleich alles ausgeführt werden könne. Jene Herren Kollegen denen es um die Prosperierung unseres Pensionsvereines wahrhaft ernst ist, mögen ihre Bereitwilligkeit zur Annahme dieses Amtes ehestens mitteilen, damit die Agenda und die feste Konstituierung ehestens erfolgen könne.

Protokoll aufgenommen in der Verwaltungsausschußsitzung vom 19. Oktober 1902. Dr. Schneider begrüßt die erschienenen Mitglieder und eröffnet die Sitzung, nachdem das letzte Protokoll vom 5. März 1902 verlesen und genehmigt wurde. Es gelangt der Einlauf zur Erledigung. Vor allem berichtet der Obmann, daß die Pensionärin Frau Resie Löwy, Wien, am 15. Juni 1901, der Pensionsberechtigte Herr Karl Schleim, Postelberg, am 22. März 1902 und der Pensionsberechtigte Lukas Reichmann, am 4. Okt. 1902 mit dem Tode abgegangen sind. — Der Verwaltungsausschuß nimmt diese Mitteilung mit Bedauern zur Kenntnis. — Nr. E. 385 J. Nettl, Lehrer in Wottitz, verlangt die Hälfte der eingezahlten 182 K zurück. Nr. 390/400. Der Obmann liest sein Schreiben vom 12. April 1902 an Herrn Nettl und des letzteren Antwort Nr. E. 390 vom 21. September sowie dessen neuerliches Gesuch Nr. E. 400 vor. Beschluß: § 22. Dem Ansuchen vom 15. Oktober 1902 wird insofern stattgegeben, daß seine Aufnahme pro resp. ab 1. April 1897 bewilligt wird, jedoch gegen pünktliche Einhaltung der Jahresbeiträge. — Nr. E. 386/368. J. Löwus legt das Zeugnis der Kultusgemeinde vor, womit bestätigt wird, daß derselbe aus der Stellung am 15. April 1902 scheide. 68 K Rest bezahlt 17. April 1902. Bei ausgewiesener 40jähriger Dienstzeit wird seine Pensionsberechtigung zu 1200 K normale anerkannt u. zw. vom 1. Jänner 1903. — Nr. E. 387. Dr. Sal. Feuerstein, Rabbiner in Falkenau a. E, gegen Nachtrag der abverlangten Belege von 1. Juli 1902 aufzunehmen. — Nr. E. 388 ad 370. Gabriel Gottlieb. — Nr. 389 ad 371. Herm. Klauber. — Herr Springer berichtet: Nr. E.

388. Herr Gottlieb zahlte jetzt noch 50 K, so daß er nur mit 30 K per 1. April 1902 im Rückstande ist. Demselben wird sein Ansuchen bewilligt. — Nr. E. 389. Herr Klauber verpflichtet sich laut Karte vom 15. Oktober 1902 die Raten ab 1. November 1902 per 10 K und 20 K pünktlich zu zahlen. Er schuldet 136 K 1. Oktober 1902. — Gegen pünktliche Einhaltung werden Raten bewilligt. Nr. E. 390 vide oben Nr. E. 385. — Nr. E. 391 ad Nr. E. 374. Emilie Weiß Pension. Laut Kurrende Nr. E. 367 4jährige Dienstzeit anerkannt dem Gatten 1200 K daher Fr. Petentin 600 K nom. vom 1. Jänner 1903. 68 K Rest nach § 24 nachzusehen. — Nr. E. 392. Rosa Mauthner um Pension. Derselben gebührt die Hälfte der dem Herrn Sam. Mauthner bereits verliehenen Pension, also 600 K pro 1. Jänner 1903. Das weitere Ansuchen wird der löbl. Repräsentanz vorgelegt mit dem Bemerken, daß der Verwaltungsausschuß statutengemäß Unterstützungen nicht gewähren kann. — Nr. E. 393. Js. Schneider, Neschetin, um Unterstützung. 5. August 1902 erledigt. Unterstützung abgelehnt. — Nr. E. 394/399. Joachim Katz, Rabbiner, Seltschan. Bei ausgewiesener 40jähriger Dienstzeit im Sinne des § 25 und 12 von weiteren Einzahlungen befreit. Wird zur Kenntnis genommen. — Nr. E. 395. Emanuel Mautner, Prag, Helmgasse Nr. 1, um Pension. Bei voller 21jähriger Dienstzeit und nachgewiesener Unfähigkeit zur weiteren Versehung des Lehramtes. 21. Okt. 840 K anerkannt, resp. Quote vom 1. Jänner 1903 und Subvention vom 1. August 1902. — Nr. E. 396 und Nr. E. 397. Bericht in Gebührensachen wird zur Kenntnis genommen. — Nr. E. 398. Einladung zur Repräsentanzsitzung am 26. Oktober. Dr. Schneider und Herr Heller werden ersucht teilzunehmen. — Nr. E. 399 ad 394 erledigt. — Nr. E. 400 ad 390 erledigt. — Nr. E. 401 ad 393 erledigt. — Nr. E. 402 Quotenberechnung pro 1903. Der Verwaltungsausschuß beantragt mit Rücksicht auf den Schlußsatz des § 42 und darauf, daß der Zuwachs pro 1901 5673 K 28 h beträgt und weiter mit Rücksicht darauf, daß noch Rückstände der Kaiser-Jubiläumsspender seitens der Kultusgemeinden für den Fond des Pensionsvereines ausstehen, die Quote auf 45% zu erhöhen. Über Antrag des Herrn Freund wird die Einsetzung eines Agitationskomitees genehmigt u. zw. werden gewählt die Herren: Siegmund Springer, Prag, M. Freund, Bodenbach und H. S. Abeles, Kuttenberg mit dem Rechte sich auf 10 Mitglieder zu kooptieren. Die bisherige Agenda des Herrn Samuel Mauthner, Beraun, wird Herrn Siegmund Springer übertragen.

Einzahlungen im Oktober 1902.

Lehrerverein: L. Tänzerles, Muttersdorf K 6·—; M. Frank, Stěnowitz 12·—; J. Duschak, Hartmanitz 6·—; G. Reichner, Beneschau 6·—; S. Thieberger, Karlsbad 6·—; M. Zinner, Beraun 6·—; S. Gruschka, Weinberge 6·—, L. Kleinzeller, Taus 6·—; E. Teweles, Prag 4·—; L. Fischer, Ober-Cerekwe 4·—; Josef Stimmer, Strantschitz, Jahresbeitrag und Beitrittsgebühr 8·—; G. Leipen, Prag

12·—; L. Richter, Prag 6·—; A. Wiesmaier, Prag 6·—; W. Kantor, Goltsch-Jenikau 6·—; J. Adler, Luze 6·—.

M. Freund, Bodenbach, Lesemaschine K 10·60; N. Galandauer, Soborten, Mitteilungen 2·—.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: L. Tänzerles, Muttersdorf K 2·—; J. Duschak, Hartmanitz 2·—; M. Zinner, Beraun 2·—; J. Fischer, Petschau 4·—; L. Kleinzeller, Taus 2·—; Josef Stimmer, Strantschitz, Jahresbeitrag und Beitrittsgebühr 4·—.

b) Spenden: L. Richter, Prag, Block K 2·—; G. Leipen, Prag 2·—; L. Richter, Prag 2·—; A. Wiesmaier, Prag 2·—; W. Kantor, Goltsch-Jenikau 6·—; J. Adler, Luze 6·—; Herr Rabbiner Ed. Schulhof, Wlaschim, Sammlung bei der Hochzeit Reich-Grünhut in Wlaschim 9·—.

c) Neujahrsentschuldigungskarten: L. Tänzerles, Muttersdorf K 1·—; H. Klauber, Böhm.-Neustadtl 1·—; L. Richter, Prag 1·—; A. Fried, Tabor 1·—; F. Böhm, Welwarn 1·—; L. Kleinzeller, Taus 1·—.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Verein, Pensionsfond für israelitische Lehrer deren Witwen und Waisen auf dem Lande in Böhmen.

Einzahlungen in den Pensionsverein für israelitische Lehrer in Böhmen

September 1902.

J. Löwy, Wallisgrün K 89·—; Josef Kraus, Neugedein 36·—; L. Heine, Unterkralowitz 20·—; H. Löbl, Neubenatek 10·—; Lokalkomitee, Humpoletz 23·68; M. Hoffer, Liditz 15·—; Herm. Klauber, Böhm.-Neustadtl 10·—; Adolf Kahn, Nachod 20·—; Jak. Pick, Nachod 10·—; Ig. Duschek, Hartmanitz 9·—; J. Goldstein, Nimburg 9·—; Lokalkomitee, Nimburg 10·80; S. Simon, Teplitz 20·—; Js. Schneider, Netschetin 10·—; Sig. Schrecker, Neubydschow 36·—; G. Polesie, Plan 18·—.

Löbl. Kultusgemeinde Dobřisch K 10·—, Kultusvorsteher A. Bondy 4·—, Ph. Kellner 4·—, B. Ronsburger 2·—, Lud. Herrmann 2·—, Pollak u. Schwarz 2·—, S. Vogel 2·—, Alex. Frankl 2·—, Siegfried Pollak 2·—, M. Windt 2·—, L. Lederer 2·—, Frau B. Lewinsky 2·—, L. Eisner 1·—, B. Katz 1·—, Ad. Porges 1·—, H. Elischak 1·—, E. Arnstein 1·—. Summa K 43.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Wer die Berichte des k. k. Landesschulrates alljährlich verfolgt, weiß, daß die Zahl der israelitischen Schulen von Jahr zu Jahr abnimmt. So bedauerlich diese Tatsache für die heranwachsende Jugend ist, ebenso bedauerlich, ja schmerzlich betrifft dies diejenigen von uns, die ausschließlich beim Lehramte sind. Doch weg mit diesen trüben Betrachtungen! Auf einen anderen Punkt sei hingewiesen.

Eine jede dieser aufgelösten Schulen hatte eine stattliche Sammlung von Lehrmitteln. Was geschieht nun mit diesen? Sollen diese mitunter ganz wertvollen Sachen dem Verderbnis anheimfallen? Hier gibt die Kultusgemeinde Humpoletz ein nachahmenswertes Beispiel. Der Ausschuß dieser Gemeinde spendete unserer Schule einen großen Teil der schönen Lehrmittel. Es sei hier genanntem Vorstande für diese edle Tat der Dank gebracht. Euch, liebe Kollegen, bietet sich aber Gelegenheit, der Schule, an der ihr wirket, aufs beste zu dienen.

Im heurigen Schuljahr zählt unsere Schule 38 Kinder.

Ludwig Kollmann, Dobřisch.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

Mikra Kodesch. Arnold B. Ehrlichs „Mikra Ki-peschuto" kritisch beleuchtet von Dr. H. Brody. Frankfurt a. M. J. Kauffmann. Der als hebräischer Schriftsteller wohlbekannte Verfasser dieser Kritik hat, wie er in seiner Vorrede selbst schreibt, nur die markantesten Ausstellungen in diesem Heftchen zusammengetragen. Er weist dem Autor der „Mikra Ki-peschuto" zahlreiche Ungenauigkeiten und Widersprüche nach. Das Werkchen ist ein lesenswerter Beitrag zur Verteidigung der tradionellen Exegese gegen die moderne rationelle Schrifterklärung. Diejenigen, welche sich für Bibelkritik interessieren, wird Dr. Brodys kritische Beleuchtung durch ihre scharfsinnigen Deduktionen fesseln.

Jüdische Sagen und Legenden von Dr. Bernhard Kutter. 1. Bändchen. Frankfurt a. M. J. Kauffmann 1902. Preis 1 M. Das vorliegende Bändchen repräsentiert sich aufs beste durch seinen reichen Inhalt und die wohllautende, besonders für das Verständnis der Jugend angemessene Sprache. Möchte man doch anstatt der üblichen Märchenbücher, der jüdischen Jugend Bücher solchen Inhaltes in die Hand geben! Wir wünschen diesem Unternehmen besten Erfolg und empfehlen die Anschaffung dieser schönen Sammlung seitens aller jüdischen Häuser.

Kanzelreden von Dr. David Feuchtwang, Rabbiner zu Nikolsburg II. Teil. Leipzig, Verlag von M. W. Kauffmann 1902. Eine treffliche Auslese von Sabbat-, Fest- und Gelegenheitsreden (30) bringt uns der zweite Band des von seiner Gemeinde verehrten und geliebten Verfassers. Man kann in den Blättern leicht verfolgen, welcher äußerer Anlaß in der Gemeinde dem Redner bei der Ansprache an seine Zuhörer den Impuls mitgab und dabei ist der Ton, milde kein vorwurfsvoller, kein höhnischer und doch nie die Wahrheit verhehlend. Es ist ein wahrer Genuß, die Reden zu lesen, einzelne derselben sind ganz besonders vortrefflich ausgeführt und ergreifen durch ihre Schlichtheit der Diktion und die Tiefe der Auffassung.

Sabbat und Festpredigten von Israel Nobel, Prediger und Schuldirigent Berlin. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1902. Preis 1 M. 50. Pf. Die Broschüre enthält 6 Predigten für Chanuka, Trostsabbat, Roschhaschano &c.

An Horebs Höhen. 10 Predigten zum Wochenfest gehalten in der Synagoge zu Lübeck von Dr. S. Karlebach. Mainz. Joh. Wirth'sche Hofbuchdruckerei A.-G. 1902. Jede dieser Reden zerfällt in zwei Teile, für den 1. und 2. Tag. Es behandeln die ersten Reden das Gebet des Propheten Habakuk und die letzten die Schlußsätze des ובא לציון גואל.

Jüd. Volkskalender für das Jahr der Welt 5663 (1902—03) 1. Jahrgang Preis 70 Heller. Eigentum und Verlag „Jüd. Volksstimme“ Brünn. Ein jüd. Volkskalender hat den Zweck, das ganze Jahr hindurch Aufschluß zu geben über Datum und Kalender, über rituelle Fragen. Das tut diese neue Erscheinung auf dem Gebiete der zahlreichen illustrierten Kalender kurz und bündig. Allein was noch mehr bedeutet, er hat einen reichen und gediegenen Inhalt, der Stoff zum Lesen und Nachdenken dem einfachsten Dorfjuden an der Einsamkeit des Winterabends geben wird, der ihn über Ziel und Zwecke der Partei, die rüstig und jugendfrisch die Arme anstemmt, das Judentum zu stützen, wieder im Bewußtsein seiner selbst auf die eigenen Beine zu stellen. Ein jüdischer Volks-Kalender ist der vorliegende, da erin Wort und Bild von Leid und Freud, von Leben und Streben, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Judentums dem jüd. Volke erzählt. Aus jeder Zeile atmet Liebe für dasselbe, aus jedem Beitrag Opferfreudigkeit für dasselbe, jede Erzählung trägt den Charakter des unverfälschten, wahren, begeisterten und begeisternden jüdischen Geistes. Daß selbstredend dem realen Bedürfnisse entsprechend, manches in diesem Kalender sonst gesuchte hier fehlt, ist selbstverständlich, da der „Jüd. Volkskalender“ der eine Auflage von 20.000 Exemplaren hat, auch ein weiteres Feld suchen muß. Wünschenswert wäre es, wenn der II. Jahrgang früher als der erste erscheinen würde.

Frankfurter isr. Volkskalender. 5663 nebst jüd. Hotel-Adreßbuch. Zwanzigster Jahrgang. Vom 2. Oktober 1902—21 September 1903. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann. Preis 25. Pf. Außer dem schönen deutlichen Kalendarium, סדר ספירת העומר enthält das handliche praktische Büchlein noch eine Erzählung „Zwei heilige Gegenstände“ von Moriz Scherbel.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

R. R. in **P.** Noch immer nicht mobil! **An unsere Mitarbeiter.** Die Festeszeit ist vorüber, so bitten wir um Zusendung von Arbeiten. — **F. K.** in **L.** Warum so schweigsam? Das „Unabhängige Journal“ hat Deinen Artikel, den ich für die „Mitteilungen“ eingesendet, verwendet. — **Ph. L.** in **P.** Antwort erfolgt aus Prag.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Pořič. — Verlag des Vereines.

Konkursausschreibung.

Die Zinsen des anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät vom „Israel. Landeslehrervereine in Böhmen“ für studierende Lehrerssöhne von Vereinsmitgliedern kommen am **2. Dezember a. c.** zur Verleihung.

Bewerber wollen ihre Gesuche, belegt mit dem letzten Schulzeugnisse, bis zum 20. November 1902 beim Obmanne Herrn **Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt 9 neu,** einbringen.

Konkursausschreibung.

20 ganze Freiplätze an der Handelsschule Wertheimer,

PRAG, Poříč Nr. 25

gelangen am 2. Jänner 1903 wieder neu zur Besetzung. Hievon verleiht: **3 das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium in Wien** an Söhne oder Töchter von **k. u. k. Militairs, 3 die k. k. Statthalterei für Böhmen, Prag,** an Söhne oder Töchter von **k. k. Beamten oder Dienern, 3 der k. k. Landesschulrath von Böhmen** an Söhne oder Töchter von **Lehrern, 3 der Magistrat der Kgl. Hauptstadt Prag** an arme, würdige, christliche Bewerber und **3 die Kultusgemeinde Prag** an arme, würdige, israelitische Bewerber, **1 das allgemeine israelitische Knabenwaisenhaus für Böhmen, 1 der Kreuzerverein für israelitische Waisenmädchen in Böhmen** und **1 der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Fond in Kamenitz a. Linde.**

Die stempelfreien Gesuche, belegt mit Standesausweis, Mittellosigkeitszeugnis und dem letzten Schulzeugnisse sind in den Einreichungs-Protokollen der genannten Behörden **direkt bis Mitte November a. c.** einzureichen. Die Verleihung erfolgt durch die Behörden selbst. Mit jedem dieser Freiplätze ist die Befreiung von der Zahlung des ganzen Schulgeldes **per K 200.—** verbunden.

Für die Redaktion verantwortlich: **Robert Eisler.**